№ 234. 1842.

Zei-  tung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 7. Oktober.

Inland.

Berlin den 3. Oktober. Ihre Majestäten der König und die Königin sind von der Reise aus Neuchatel zurückgekehrt.

JJ. KK. HH. die Prinzessin Albrecht und Höchstderen Kinder, die Prinzessin Charlotte und der Prinz Albrecht, sind von Kamenz hier wieder eingetroffen.

Seine Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Land-Hofmeister im Königreich Preußen, Graf zu Dohna-Schlobitten, ist von Schlobitten, Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der 8. Division, von Hedemann, von Erfurt, und der Hof-Jägermeister, Graf von der Asseburg, von Meisdorf hier angekommen.

Ausland.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 20. Sept. — Gestern begab sich der Großfürst Michael, von Pawlowsk aus, zu der bemeldeten Inspektion der Grenzfestungen im Kaiserstaat und im Königreich. — Die Volks-Civilisation hat in den letzten zehn Jahren fast unglaubliche Fortschritte in dem kolossalen russischen Kaiserstaate gemacht; sie hat sich bereits schon in ihren fernsten Theilen begründet, die noch kürzlich jeder Cultur ganz entbehrten. Dies ist namentlich der Fall mit dem ausgedehnten sibirischen Landstrich. In West- wie in Ost-Sibirien bestehen bereits und werden noch Lehranstalten für die Jugendbildung beider Geschlechter begründet. Irkutsk, die Hauptstadt Ost-Sibiriens, besitzt jetzt ein Gymnasium, ganz nach dem neuen Lehrreglement, für diese höhern Schulen organisirt; die meisten dortigen Kreisstädte besitzen Schulen der mittlern Gattung. In vielen Dorfgemeinden der Gouvernements Irkutsk und Jeniseisk bestehen Parochialschulen, in den Dörfern der Burjäten besondere Schulen zur Erlernung der russischen Sprache. In dem zum Gouvernement Irkutsk bestehenden Kreisstädtchen Troizkosawski bestehen zwei besondere Schulen, eine zur Erlernung der russisch-mongolischen, eine zweite zur Erlernung der chinesischen Sprache. Beide werden von der örtlichen Bevölkerung stark besucht. Ihre Zöglinge genießen bei dem Eintritte in den Staatsdienst einige besondere Vorrechte. Die Schule für Kinder der untern Kanzleibeamten in Irkutsk bereitet junge Leute für den Civildienst vor. Ein Seminar in Irkutsk bildet junge Geistliche. Unlängst hat eine mildthätige Dame daselbst einen Theil ihres Vermögens zur Anlegung eines Waiseninstituts für die Erziehung armer Mädchen verwendet, das ganz aus den Mitteln dieser Fonds unterhalten wird. Noch ein zweites trefflich organisirtes weibliches Erziehungs-Institut erhielt Irkutsk in neuester Zeit auf den Betrieb des Hrn. v. Rupert, gegenwärtigen General-Gouverneurs von Ost-Sibirien, für junge Damen aus den höhern Ständen. Für diese wohlthätige Richtung, welche die Volks-Civilisation neuerlichst in Sibirien genommen, sind seine Bewohner viel den fürsorgenden und umsichtigen Anordnungen unsers Ministers des Volksunterrichts, Hrn. v. Uwarow, verpflichtet. Sibiriens Lehranstalten stehen unter der unmittelbaren Leitung der örtlichen Civilgouverneure, an den Hauptorten jedoch unter der Inspektion der General-Gouverneure.

Frankreich.

Paris den 30. Sept. Die ministeriellen Blätter beobachten Stillschweigen über die neuesten Nachrichten aus Afrika, die nicht ganz günstig für die Französische Armee lauten. Indeß scheinen heute aus Algier eingegangene Briefe jene Nachrichten zu bestätigen.

Die Englische Post hat heute wegen stürmischen Wetters nicht in Calais landen können.

Der Herzog von Bordeaux tritt heute in sein 23stes Jahr, und es fanden zur Feier dieses Tages zahlreiche Gesellschaften im Faubourg St. Germain statt.

Die bevorstehende Pairspromotion wird 25 bis 30 Namen umfassen; man versichert, die Liste werde nicht ein Mitglied der Deputirten-Kammer in sich begreifen, dagegen aber mehrere von den Wahlcollegien abgewiesene Candidaten und einige Diplomaten.

Man schreibt aus Madrid vom 21. September: Es wird mit der größten Thätigkeit an der Ausrüstung mehrerer Kriegsschiffe gearbeitet. Trotz des traurigen Zustandes der Finanzen und der Marine sollen doch nächstens drei Expeditionen abgehen.

Deutz, der der Regierung durch seine beständigen Anforderungen zur Last geworden ist, hat es auf seinen Wunsch erlangt, daß man ihn nach Rochefort gebracht hat, um ihn von dort auf Kosten des Staats nach Amerika zu transportiren.

Der Winter naht heran und mit ihm wachsen die Bedürfnisse für die ärmeren Klassen, aber leider auch die Preise der nothwendigsten Lebensmittel für dieselben. Mehr und mehr treten jetzt die schlimmen Folgen der langen Dürre während des verflossenen Sommers hervor, wodurch ein selten noch in gleichem Maße vorgekommener Futtermangel auch in Frankreich entstand, der dann seinerseits natürlich wieder die Verminderung des Viehstandes zur Folge hatte, und auf diesen ist nun Fleisch-Theuerung gefolgt, die um so drückender hier ist, wo eine fast unerträgliche Steuer auf dem Fleisch-Verbrauch lastet. Eben so sind Erdäpfel, Butter, Eier, Gemüse jeder Gattung außerordentlich theuer, und voraussichtlich wird dies im Winter noch schlimmer werden. Hierzu das überall bemerkbare Stocken der Geschäfte gerechnet, wodurch Tausende von Arbeitern brodlos sind, so wird man das bei der Sparkasse seit einem Monat in zunehmenden Grade bemerkbar gewordene Verhältniß erklärlich finden, daß die Zurückzahlungen bei weitem beträchtlicher sind, als die Einzahlungen. Auch aus Lyon vernimmt man in dieser Hinsicht wenig Erfreuliches, eine Menge Seidenwebstühle stehen still, da es an Aufträgen fehlt, und die Munizipalität denkt bereits daran, für das Loos der zahlreichen Arbeiter, die auf Wiederkehr besserer Konjunkturen warten, augenblicklich aber beschäftigungslos und, wenn man sich ihrer nicht annähme, dem Elend preisgegeben wären, Vorsorge zu treffen. Die vereinigten Anstrengungen der öffentlichen und der Privat-Wohlthätigkeit werden jedoch hoffentlich wenigstens die dringendsten Bedürfnisse zu befriedigen hinreichen.

Eine beunruhigende Nachricht läuft aus Lyon von vorgestern ein. Durch die starken fortdauernden Regengüsse sind Rhone und Saone, die sich bekanntlich in Lyon vereinigen, wieder in fortwährendem Anschwellen und drohten mit neuem Austreten über ihre Ufer. Die Rhone hatte schon eine sehr bedeutende Höhe erreicht und war noch immer im schnellen Wachsen, hatte auch schon eine oberhalb Lyon wegen eines Wasserbaues angelegte Schiffbrücke weggerissen, und wenn der Regen, wozu noch keine Aussicht vorhanden war, nicht nachließ, so war aufs neue noch Schlimmeres zu befürchten. Auch auf die Wein-Aerndte hat der fortdauernde Regen an vielen Orten schlimm eingewirkt. Die Trauben begannen am Stocke zu faulen, und der Most geht nun zu schnell in Gährung über, worunter die Qualität des Weines leidet.

Börse vom 29. September. Die Course der Renten hielten sich auf den gestrigen Preisen. Die 5proc. Rente hatte sich etwas gehoben, ließ aber am Schlusse der Börse wieder nach. Die Spanische aktive Schuld giebt seit einigen Tagen zu vielen Geschäften Anlaß, ohne daß sich der Cours derselben bedeutend veränderte.

Spanien.

Madrid den 20. September. Fast wäre es abermals dazu gekommen, daß Englische Matrosen ein Spanisches Schiff gewaltsam aus einem Spanischen Hafen weggeführt hätten. Die Spanische Goelette „Juno" war, wie es scheint mit Unrecht, angehalten und nach Algesiras aufgebracht worden. Das Englische Kriegsdampfschiff „Lizard" lief darauf in diesen Hafen ein, nahm die Ladung in Anspruch, legte sich der „Juno" zur Seite, und erklärte, den Befehl zu haben, dieses Schiff mit Gewalt fortzuführen. Allein der dort befehligende Spanische General schickte Soldaten an Bord der „Juno", ließ die Kanonen der Festung auf das Englische Dampfschiff richten, und dessen Capitain die Anzeige machen, daß er Gewalt mit Gewalt zurückweisen werde. Dieser überreichte darauf eine schriftliche Note, in welcher er die Ladung der „Juno" in Anspruch nahm, und man bezweifelt nicht, daß der Ausspruch des Zoll-Amtes ihm günstig sein werde.

Heute sind hier Briefe aus Lissabon vom 14ten eingegangen. Ihnen zufolge wäre das dortige Ministerium so gut wie aufgelöst.

Zurbano war nach den Catalonischen Blättern, die wir bis den 20sten hier haben, noch zu Barcelona, wo er jetzt Rechenschaft ablegen soll für sein brutales Benehmen gegen den Französischen Kaufmann Lefebvre.

Portugal.

Lissabon den 19. Septbr. (Engl. Bl.) Die schon seit einiger Zeit erwartete Veränderung im Ministerium hat nun stattgefunden. Die Herren Campelo und Mello haben sich zurückgezogen, und ihre Stellen sind von den Herren Falcao und Souza Azevedo eingenommen worden. Das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten hat Herr Gomez de Castro erhalten, und da er jetzt abwesend ist, so wird es interimistisch vom Herzoge von Terceira verwaltet werden, der nebst Costa Cabral und Baron Tojal im Ministerium verbleibt. Das neu zusammengesetzte Kabinet besteht also aus folgenden Bestandtheilen:

Kriegs-Departement . . Herzog von Terceira.
Inneres. . . . . Costa Cabral.
Finanzen . . . . Baron Tojal.
Marine (interimistisch) . Falcao für Campelo.
Justiz . . . . Souza Azevedo für Mello.
Auswärtige Angelegenh. Gomez de Castro.

Großbritannien und Irland.

London den 27. Sept. Während des Aufenthalts der Königin in Schottland wurde bekanntlich die allgemeine Freude nur durch den einen Umstand getrübt, daß man Ihre Majestät an dem Sonntag, an welchem sie in Edinburg verweilte, in der dortigen Haupt-Kirche erwartet hatte, während Höchstdieselbe in der Privat-Kapelle des Dalkeith-Palastes Gottesdienst nach dem Ritus der Anglikanischen Kirche abhalten ließ und diesem beiwohnte. Jetzt wird dieses Verfahren der Königin im Standard gerechtfertigt und der Schottischen Nation vorgestellt, daß sie sich unmöglich dadurch verletzt fühlen könne. „Was hat denn“, sagt dieses Blatt, „die Königin gethan? Sie hat sich eine entschiedene Genugthuung versagt, sich dem Tadel der Presse ausgesetzt und einen großen Theil Popularität geopfert, indem sie einem ihr für wichtig geltenden Grundsatz treu blieb, welches keiner Rücksicht der Neigung oder Zweckdienlichkeit geopfert werden durfte. Sie hat edel gehandelt und ein Beispiel, nicht von bigotter Anhänglichkeit an Religionsformen, sondern von tiefer, gerechter und heilsamer Unterwerfung unter den König der Könige und Herrn der Herren gegeben. Ist dies nicht die einfache Lage der Sache? Wird die Königin von England nicht als das erste und geehrteste Mitglied der Anglikanischen Kirche betrachtet? Ist sie nicht mehr als ein bloßes Mitglied? Gilt sie nicht für das irdische, nicht geistliche, Haupt der Kirche? Wäre es vereinbar mit einer so erhabenen und religiösen Eigenschaft gewesen, wie die, welche ihre Stellung in der Englischen Kirche ihr giebt, die Gottesverehrung dieser Kirche gegen die einer anderen aufzugeben, welches auch deren Verdienste sein mögen, die sich in ihren Formen und ihrer Verfassung ganz von jener unterscheidet? Die Kirche von England ist die Staats-Religion. Die Kirche von Schottland ist es nicht. Die Königin ist ein Mitglied der Kirche von England, sie ist aber kein Mitglied der Kirche von Schottland und kann es nicht sein. Die Kirche von England war von Anfang an ein integrirender Theil der Verfassung, die Kirche von Schottland ist erst später eingedrungen und war bei der ursprünglichen Begründung der Verfassung unbekannt. Die Englische Kirche ist ein Theil des alten Rechts, und hat sich mit demselben zugleich entwikkelt; die Kirche von Schottland beruht nur auf neueren Statuten. Die Königin hat ihre Pflicht als Souverainin gethan. Sie hat Alles gethan, was das Gesetz und die Verfassung Englands von ihr erheischen. Und auch als Christin hat sie offenbar aus eben so klaren und begreiflichen Gründen gehandelt.“

Die Mission des Sir H. Ellis nach Brasilien hat zum Zweck, einen neuen Handels-Vertrag mit diesem Lande abzuschließen und zugleich auf Abschaffung des Sklavenhandels zu dringen.

Die Fleisch- und Geflügel-Preise gehen in vielen Städten bedeutend herunter, wozu die ausländische Einfuhr, welche durch die verminderten Tarifsätze möglich geworden ist, am wirksamsten beigetragen hat. Ein Birminghamer Blatt klagt ordentlich darüber, daß man dort die trefflichsten Amerikanischen Schinken zu $5\frac{1}{2}$ und eben solches Schweinefleisch zu 4 Pence das Pfund haben könne. In Süd-Schottland sind die Preise des Rindfleisches von 8 auf $5\frac{1}{2}$ Pence gefallen. Zu Hull trafen während der letzten Woche fast 200 Ochsen, das andere Vieh ungerechnet, aus Hamburg und Rotterdam ein. Der Geflügel-Markt in London war seit langer Zeit nicht mit so vielem und so billigem Geflügel versehen. In der Themse liefen am Freitag und Sonnabend nicht weniger als 11 Schiffe mit Weizen-Ladungen aus den Häfen des Mittelmeers und aus Triest ein.

Die Nachrichten aus den Fabrik-Bezirken lauten erfreulich. Zu Manchester, wo in 41 Fabriken gewöhnlich 6884 Weber beschäftigt sind, haben sich 5329 wieder zur Arbeit bequemt, und der Rest wird bald nachfolgen müssen. In allen Orten der Umgegend, Bolton ausgenommen, sind die Fabriken in voller Thätigkeit. Von Ruhestörungen oder Gewaltthätigkeiten hat man während der letzten Tage nichts gehört.

Das prächtige Dampfboot „Hindostan“ hat vorgestern mit 70 bis 80 Passagieren an Bord seine erste Reise nach Indien angetreten. Capitain Engledue ist als Agent der orientalischen Gesellschaft in Indien mit diesem Schiffe abgereist.

Capitain Roß befindet sich auf seiner Entdeckungsreise nach dem Südpole mit seinen beiden Schiffen auf den Falklands-Inseln, um dieselben auszubessern. Die Entdeckungsschiffe „Erebus“ und „Ter-

vor" waren nämlich zwischen Eisbergen auf einander gerathen. Der Capitain hat dort ein Observatorium errichtet und ist mit Anstellung von Beobachtungen beschäftigt.

Die Great Western Dampfschiffs-Compagnie in Bristol läßt jetzt auf der dortigen Rhede ein Dampfschiff bauen, welches das größte nicht nur aller Dampfschiffe, sondern aller Schiffe überhaupt werden soll. Dasselbe wird 324 Fuß lang, 100 Fuß länger als das längste Englische Linienschiff, 51 Fuß breit und 32 Fuß tief; sein registrirter Gehalt wird 3200 Tonnen betragen, so daß es, abgerechnet den Raum für seine Maschinen, für 1000 Tonnen Kohlen und für 1200 Tonnen Waaren hinreichenden Platz haben wird. Mit Ausnahme der 3 oberen Decken und der Kajüten wird es ganz aus Eisen bestehen, von welchem Metall 1400 Tonnen dazu verwendet werden. Das Riesenschiff wird 4 Maschinen (bis jetzt hat kein Schiff über 2) von je 250facher Pferdekraft und 3 Dampfkessel führen, deren jeder 200 Tonnen Wasser faßt. Sein Name wird „the Great Britain" sein, und der Bau ist schon sehr fortgeschritten.

Dänemark.

Kopenhagen den 26. Sept. Aus Christiania wird unterm 23. gemeldet, daß man Versuche machen will, das Wrack des gestrandeten Russischen Linienschiffes „Ingermannland" in den Hafen zu bugsiren, was aber ohne Dampfkraft sehr schwierig sein dürfte. Es sind unter Anderem für mehrere hunderttausend Rubel Segeltuch und Leinewand in dem Schiffe. Im Ganzen sind nun, so viel man weiß, 498 Menschen geborgen. Es bestätigt sich, daß der 60jährige Commandeur des Schiffes, Capitain Tershin, mit seiner Frau in Mandal angekommen ist. Dort befinden sich nun im Ganzen 12 Offiziere von 35. Unter Anderen ist auch die Sparkasse der Schiffs-Mannschaft, 12,966 Rubel Banco enthaltend, gerettet worden, für deren Rettung die Berger auf den Lohn verzichtet haben, so weit es die Matrosen betrifft, sich die gesetzlich bestimmte Vergütung bei der Russischen Regierung vorbehaltend.

Schweiz.

Zürich den 24. Septbr. Nach den Katalogen, welche die Jesuiten in Freiburg über die Zahl der Zöglinge des dortigen Pensionats ausgeben, hat sich dieselbe seit 1839 bedeutend vermindert. Während in früheren Jahren über 400 Zöglinge die Anstalt besuchten, weisen die Verzeichnisse der Jahre 1839, 1840 und 1841 beziehungsweise nur 315, 276, 273 auf.

Türkei.

Von der Türkischen Gränze den 22. Sept. In Serbien hat der zum Fürsten gewählte Sohn Czerny Georg's eine Proclamation an das Volk erlassen, ähnlich jener, welche Wuesitsch nach seinem Siege publiziren ließ. In gedachter Proclamation ist der neue Fürst nicht mit seinem bisherigen Namen Alexander Petrowitsch, sondern Alexander Georgewitsch Czerny unterzeichnet. Die Ruhe ist für den Augenblick überall in Serbien zurückgekehrt.

Türkei.

Konstantinopel den 7. Sept. Es bestätigt sich, daß der Sultan den Pascha von Aegypten, Mehmed Ali, „einen der ältesten Wesire der hohen Pforte, in Rücksicht auf seine Hingebung und seinen Diensteifer", zum Groß-Wesir ernannt hat. Der Hattischerif, in welchen dies verkündet wird, ist in den schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßt und dem Bevollmächtigten Mehmed Ali's, Sami Pascha, nebst der Großwesirs-Decoration übergeben worden. Es versteht sich übrigens von selbst, daß die neue Würde ein bloßer Titel sei, indem Mehmed Ali nach wie vor in Aegypten bleiben wird, und der wirkliche Großwesirats-Posten bekanntlich dem Mehmed Réuf Pascha übertragen worden.

Briefe aus Erzerum vom 15. August enthalten folgende Nachrichten von der Persischen Grenze: „Gegen Ende des Juli griff ein Corps von 500 Persern in der Umgegend von Bajazid ein isolirtes Detachement von 200 Mann Türkischer Kavalleristen an. Diese, obgleich durch eine ihnen mehr als doppelt überlegene Macht überrascht, warfen den Feind mit Ungestüm zurück, schlugen ihn vollständig und verfolgten ihn drei Stunden weit bis Ovadschick. Die Perser hatten in diesem Gefechte 30 Todte und eine noch größere Anzahl Verwundete, unter denen ihr Anführer. Die Türken verloren nur 5 Mann. Da die Perser sich in Folge dieses Gefechts in der Nähe von Bajazid nicht mehr für sicher hielten, so zogen sie sich zurück und verließen die Haupt-Stellungen, die sie seit einiger Zeit inne hatten, um sich zwei Stunden weiterhin aufzustellen. Das Hauptquartier ist nunmehr in Bajazid, wo sich am Ende des Juli 6000 Mann regulairer Infanterie und Kavallerie und fast eben so viel unregelmäßige Truppen befanden. Außerdem hatten die Kurden der Distrikte Bajazid, Musch und Wan die Waffen ergriffen und man erwartete jeden Augenblick 5000 Lasen, die von Trapezunt abgegangen waren. Endlich war noch ein Artillerie-Corps mit 12 Feldstücken von Konstantinopel, welches in starken Tagemärschen auf Bajazid marschirte, am 12. in Baibut angekommen. Am 13. August war Mustapha Sabri von Erzerum nach Bajazid abgereist, um das Kommando der Türkischen Armee zu übernehmen."

Vermischte Nachrichten.

Posen den 5. Oktober. Am 25. v. Mts. ist in Gnesen die neu erbaute evangelische Kirche feierlich

eingeweiht worden. Es hatte sich zu dieser Feierlichkeit nicht allein die zahlreiche evangelische Gemeinde eingefunden, sondern auch ein Theil der katholischen Einwohnerschaft gab seine Theilnahme durch seine Gegenwart bei der Feier zu erkennen. Die Weihe vollzog der evangelische Bischof unserer Provinz, Herr Dr. Freymark. Eine bedeutende Anzahl evangelischer Geistlichen, die in diesen Tagen in Gnesen ihre jährliche Konferenz abhalten werden, assistirte ihm.

Berlin. — In der am 24. v. M. stattgehabten Senatssitzung der Akademie der Künste wurde endlich der Professor Kugler durch den Direktor Dr. Schadow als neues Mitglied erwähnter Akademie und des Senats eingeführt. — Die Nachrichten aus Königsberg, in Betreff der Suspension des Dr. Witt und der Dimission des Direktor Lucas haben hier keineswegs die Wirkung hervorgebracht, welche man sich vielleicht davon versprochen hat. — Der Geh. Justizrath und Professor Puchta, welcher in der hiesigen juristischen Fakultät den berühmten Lehrstuhl des Herrn von Savigny einnimmt, ist bereits mit seiner Familie aus Leipzig hier angekommen und wird schon im nächsten Monat seine lehrreichen Vorträge beginnen. — Hier will man Briefe aus Halle erhalten haben, welche melden, daß der daselbst ansäßige Dr. Ruge, bekannt als Herausgeber der Deutschen Jahrbücher, die Majorität von Stimmen bei der dortigen Oberbürgermeister-Wahl erhalten hat. Durch die Abberufung des dortigen Ober-Bürgermeisters Schröner ins Ministerium des Innern ist nämlich diese Stelle erledigt worden. — Am 26sten v. Mts. Abends erblickte man im Lustgarten 6 Frauen in ländlicher Tracht, umgeben von einer lustigen und zahlreichen Schaar unserer Jugend, in der Absicht, nach dem Königl. Schlosse zu ziehen, um daselbst Bekehrungen vorzunehmen, während sie in voller Demuth wiederholentlich die laute Aeußerung machten, daß der heil. Geist sie dazu beaufragt hätte. Unsere Polizeibehörde schritt bald darauf ein, und brachte diese unglücklichen Frauen, welche in Pommern ihre Männer und Kinder deshalb verlassen hatten, einstweilen in Verwahrung.

Es giebt kaum eine öffentliche Einrichtung, über welche die öffentliche Meinung mit vollem Rechte so einstimmig den Stab gebrochen hätte, als über die leidige Censur. Kein Vertheidiger will sich mehr für dieselbe finden, aber doch besteht »diese morsche Krücke« in Deutschland fort, während von Eider und Pregel bis zum Bodensee sich tagtäglich Stimmen gegen sie erheben, und der Klagen über Censurzwang kein Ende wird. Niemand kann in Abrede stellen, daß die Censur schon darum in hohem Grad anstößig und unbeliebt ist, weil sie ihrem innersten Wesen nach auf Willkür beruht und das Recht geradezu ausschließt, und weil sie außerdem stets nur von einem einseitigen, häufig beschränkten Standpunkt ausgeübt wird und ausgeübt werden kann. Man sagt uns Deutschen oft, wir seien ein sehr civilisirtes Volk, wir führten den Reigen an, wo es sich um geistige Bildung handle, man hat uns sogar ausschließlich auf die »Geltung und Herrschaft im Gebiete des Geistes« beschränken, und von politischer Macht und Entwickelung ausschließen wollen. Nun, einem solchen Volke sollte man auch billigerweise auch ein Recht nicht vorenthalten, dessen sich sogar die Neger auf Haiti erfreuen, der meisten andern Amerikanischen und Europäischen Staaten ganz zu geschweigen. Bei der Intelligenz, die in Deutschland einmal vorhanden ist, und bei dem täglich in allen Kreisen der Gesellschaft wachsenden Selbstgefühle der Nation ist gar nicht zu bezweifeln, daß die Censur auf die Dauer nicht mehr zu halten sein wird, und daß sie fallen muß; aber so lange sie noch besteht, ist es erklärlich, daß sich ohne Unterlaß Stimmen gegen sie erheben.

Vom Rhein, 25. Sept. Sie haben von dem pomphaft angekündigten Ritterfeste gehört, welches der Rheinische Adel dem Könige zu Godesberg gegeben, und wodurch derselbe seine Liebe auf eine besondere, unterscheidende Weise an den Tag legen wollte. Das Fest fand am 13. Sept. statt. In der Kölnischen Zeitung vom 17. Sept. war folgende Annonce zu lesen: „Zu Godesberg in dem Redoutensaale werden am Montage den 19. d., Vormittags 10 Uhr: 24 Stück kleine, mittlere und große Kronleuchter, reich geziert mit gestampften Metall-Ornamenten; 8 Divans à 7 Fuß Länge, mit rothem Wollendamast überzogen; 8 Tabourets eben so; 12 Lehnsessel, mit demselben Stoff überzogen; 2 Prachtsessel, weiß mit Gold, und mit echtem rothen Sammet überzogen; eine Partie wollene Teppiche; gegen 2000 Ellen türkisch rothen Baumwollenstoff, in Bahnen von 6 bis 11 Ellen Länge; mehr als 1000 Ellen Leinenteppich, und mehre 1000 Ellen weißer Nessel, alle Gegenstände nur Einen Tag gebraucht, durch den unterzeichneten Notar öffentlich versteigert werden. Bonn, den 15. Sept. 1842. (gez.) Wiersberg.“ Dieser Annonce folgte berichtigend und ergänzend am 18. Sept. eine zweite. Die Zartheit, das Unterscheidende, die feine Ritterlichkeit, die nachwirkende Liebe, welche sich durch die angekündigten öffentlichen Verkäufe ausspricht, wird man ohne Kommentar sofort erkennen. Bei dem Adel, der sonst gegen raschen Fortschritt und Oeffentlichkeit ist, fällt es auf, daß er durch das rasche Fortschreiten zu jenem Verkauf und durch die Oeffentlichkeit desselben eine so wunderbare Inkonsequenz an den Tag legt. Ach! und sogar die beiden Prachtsessel läßt er öffentlich an den Meistbietenden mit verkaufen, und sie sind ebenfalls nur Einen Tag gebraucht, nur Einen Tag! Wenn die „Ritter“ noch nicht zu Ende sind, die Ritterlichkeit ist es wahrhaftig.

Vom Rhein. Also Neu-Seeland soll doch kolonisirt werden, und durch Deutsche. Die Ankündigung der Neuseelands-Kompagnie ist erschienen, es sind deutsche Agenten ernannt, es soll schon bald ein Transport Auswanderer abgehen. Da werden denn neue Pfeiler der englischen Macht mit — deutschem Schweiße gegründet. Es giebt zwei große Länder, welche unerschöpflich darin sind, Sklaven zu liefern; Westafrika und Deutschland. Die Holländer führen ihre javanischen Kriege mit deutschem Blute, in der Fremdenlegion zu Algier kämpfen Deutsche, Rußland kolonisirt seine Steppen mit deutscher Arbeit, Brasilien wirbt deutsche Kenntnisse, Westindiens Klima verschlingt deutsches Leben, und das Einzige, was England ohne Zoll von uns ausführt, sind deutsche Männer. Sollen wir denn ewig ruhig zusehen, wie deutsche Kräfte in Masse dem Vaterlande entzogen werden und verloren gehen? Noch 1716 besaß Preußen eine Kolonie auf der Westküste von Afrika; da lag preußische Besatzung, wehte die preußische Flagge. Jene Kolonie ging durch holländische Intriguen unter, aber damals war Preußen ein kleiner Staat und Deutschland existirte nicht. Jetzt ist es anders. Der große Kurfürst sandte noch 1680 sechs Kriegsschiffe aus und bekämpfte die mächtige spanische Marine, und doch war Preußen ein armer, kleiner Staat und Deutschland existirte nicht. Jetzt schreiben wir 1842, wir bauen Denkmäler und Eisenbahnen, wir halten Feste, wir singen von Deutschlands Einigkeit und träumen von Deutschlands politischer Wichtigkeit — und alljährlich verfallen so und so viel Deutsche der Sklaverei. Denn Sklaverei ist jenes Verhältniß der Form und der Sache nach, nur der Name fehlt. Wie lange wird Emden noch hannöversch bleiben, wann wird es deutsch werden? Wie lange wird der Rhein bei Emmerich aufhören und sich in Waal und Leck scheiden, wann wird er einmal jusqu'à und jusque dans la mer fließen?

(Rheinische Ztg.)

Berlin. Eine so eben hier erschienene kleine Schrift: „Aphorismen über den Rechtszustand in Preußen" findet großen Anklang bei den Juristen, erregt aber nicht minder das Interesse des größeren Publikums. Sie bespricht nämlich mit eben so viel Offenheit als Gründlichkeit den Bildungsgang der preußischen Richter, die Stellung derselben während der ersten 10 Dienstjahre und den Einfluß der in diesen Beziehungen täglich mehr hervortretenden Mängel und Uebelstände auf die preußische Rechtspflege. Als Verfasser wird der Oberlandesgerichts-Assessor Loos zu Frankfurt a. O. genannt, und hat derselbe durch sein freimüthiges, zur rechten Zeit gesprochenes, Wort den Dank aller Derer verdient, welche von der Wichtigkeit eines unabhängigen und gründlich gebildeten Richterstandes durchdrungen sind. — Ein anderes Büchlein, welches zwar Aufsehen erregt, aber nicht allgemein Billigung findet, sind die in Königsberg gedruckten, aber hier verlegten „Lichtbilder aus dem Schattenreiche." Der Verfasser sucht sich zwar durch das gewählte Motto gegen den Vorwurf zu verwahren, als habe er bestimmte Personen mit seinem satyrisch-humoristischen Lichte daguerreotypiren wollen, es werden jedoch gewisse Persönlichkeiten und Zustände so genau angedeutet, daß allgemein dieselben Namen genannt werden. Dieses Persönliche ist es, was man besonders tadelt, weil wir Deutsche noch nicht wie die Engländer daran gewöhnt sind, vor die Oeffentlichkeit geführt zu werden. Auch Nachlässigkeit in der Form wirft man dem Verfasser vor, da diese sich jedoch nicht durchgängig in den Gedichten findet, so scheint dieselbe vielmehr beabsichtigt zu seyn, um größere Volksthümlichkeit zu erstreben. Jedenfalls ist es erfreulich, daß wir in dem Verfasser ein neues, nicht unbedeutendes Talent für politische Poesie gewonnen haben. Das Gerücht von dem Verbote dieses Büchleins, weil solches nicht die hiesige Censur passirt hat, bestätigt sich bis jetzt nicht; ein solches würde auch ganz widergesetzlich seyn, wiewohl es allerdings gewissen, darin persiflirten Personen sehr erwünscht seyn möchte.

Potsdam. Ein merkwürdiges geologisches Phänomen ist es, daß in der Gegend von Groß-Schönebeck unweit Zehdenick seit einiger Zeit Bernstein gefunden wird. Er wird auf Veranlassung der Regierung jetzt ordnungsmäßig gesucht und es sind bereits gegen 700 Pfd., zum Theil in kostbaren 4 Pfd. schweren Stücken, gefunden.

In der Allg. Zeitung wird nachstehende Anzeige, die **Luftschifffahrt** betreffend, bekannt gemacht: Eine so eben abgeschlossene Uebereinkunft mit einem auswärtigen Staate verpflichtet mich, nach Beendigung des Baues meines Luftschiffes mit willkürlicher Leitung, sogleich dahin abzureisen. Gesonnen deshalb, in jedem Deutschen Bundesstaate (Bayern ausgenommen) vier Personen mit dem Baue und der Leitung eines solchen, 100 bis 500 Centner tragbaren Luftschiffes, bekannt zu machen, damit sie durch Patente sich die so überaus vortheilhafte Benutzung eines Luftschiffes sichern können, ersuche ich Freunde dieser Sache, da nun gerade ein solches Schiff ausgebaut wird, sich an mich franko zu wenden, und Plan, Zeichnung und Beschreibung des Schiffes gegen 1 Thlr. zu beziehen. Zu 14 Centner Steig-, resp. Tragkraft kostet ein solches Schiff 500 fl., das 4 Mann leicht regieren können; durch die Archimedische mit Dampfkraft bewegte Luftschraube, können bei ruhigem Wetter täglich 100 Deutsche Meilen, und mit schnellem, günstigem Winde auch bis 200 Meilen gemacht werden; auch die willkürlichste Steigung oder Niederlassung steht zu Gebote. Die Füllung kostet kaum 100 Gulden,

und jede Gefahr ist vorsorglich beseitigt. Nürnberg den 18. September. 1842. L. A. Leinberger, Mechaniker und Physiker.

In China hat sich die Regierung den Gebrauch der öffentlichen Presse als Monopol, als „ausschließliches Werkzeug eines väterlichen Despotismus" angemaßt. Zu dieser seltsamen Asiatischen Staatsmaxime hat man sich zwar in Europa nicht verstiegen; indeß hat man einigermaßen Aehnliches auf zweierlei Weise versucht, zuerst durch Einführung der Censur, indem die Staatsgewalt die Presse in den Händen der Unterthanen ließ, sie aber beaufsichtigte. Wo diese Maßregel nicht zum Zwecke ausreichte, bediente sich die Staatsgewalt der s. g. regiminalen Presse nach dem Vorbilde Napoleons, des Schöpfers dieser Preßmodifikation, und gründete s. g. Staatszeitungen.

Am 30. Juli präsentirte bei einem Berliner Banquier ein Mann einen kleinen, mit holländischer Schrift roth bedruckten Schein, mit dem Bemerken, daß es eine holländische Banknote über 100 Gulden sei, und daß er dieselbe verkaufen wolle. Der Commis kannte die holländischen Bankpapiere nicht; der Schein aber führte den Stempel der Niederländischen Bank, war datirt aus Amsterdem vom 14. Januar 1841, lautete über „Hundert Gulden" und trug die Controlnummer 580. Der Commis zweifelte deshalb auch nicht an der Echtheit des Papiers und zahlte, nach dem Course der Amsterdamer Börse, 50 Thaler Cour. dafür. Mit Realisation der Banknote wurde nun von hier aus ein Kölnisches Haus beauftragt. Dasselbe sandte die Note nach Amsterdam, von wo sie jedoch mit der Nachricht zurückkam, daß das Papier ganz werthlos und wahrscheinlich eine Bonbons-Enveloppe sei, da es schon vorgekommen, daß die Conditoren dergleichen Nachahmungen, des Scherzes wegen, en miniature hätten anfertigen lassen; — denn die wirklichen Banknoten seien wohl sechsmal größer. Wie sich jetzt ergeben, hat eine Frau jenes Stückchen Papier hier auf der Straße gefunden. Ein Commissionair, dem sie es zeigte, ahnte sogleich die Möglichkeit, sich darauf Geld zu verschaffen, was ihm denn auch über alle Erwartung glücklich gelungen ist.

Die Dorfztg. schreibt unter der Rubrik „Muster-Polizei": Begleitet von Soldaten und einem Haufen armer Leute reitet in Cairo jeden Morgen ein Polizeibeamter durch die Stadt, das Brot der Bäcker zu wiegen. Wird es zu leicht erfunden, so wird dem Bäcker ein Haken mit einem Bindfaden, an dem ein Laib Brod hängt, durch die Nase gezogen, dazu dem Bäcker die Bastonnade gegeben und der confiscirte Brotvorrath sogleich unter die Armen vertheilt. — Auch in Paris wird täglich das Brot von der Polizei gewogen.

Die Auswanderungen nehmen zu, aber jetzt nicht mehr von Europa nach Amerika, sondern umgekehrt. Die ausgeflogenen Vögel kehren wieder heim. In England kommen täglich Schiffe mit Menschen an, die aus den Vereinigten Staaten zurückkehren. Die Rückfahrt ist wohlfeiler, da sie ohne Gepäck wieder kommen und die schweren Erfahrungen nicht angerechnet werden. Es wird also Vielen die Freude des Wiedersehens bevorstehen.

Das große Schachspiel am Rhein ist vorüber. Die müden Bauern sind wieder eingepackt, die Springer sind in die Bäder, die Läufer sind heimgelaufen, der König und die Königin sind, ohne matt zu seyn, nach der Schweiz gereist, nur ein Thurm steht noch fest, freut sich seiner neuen Weihe und wartet auf den verheißenen jüngeren Bruder. — Aus dem Bau eines protestantischen Bethauses in Linz wird nichts; eine große katholische Partei hat sich widersetzt und Recht behalten.

In den bayerischen Alpen ist bereits ein Wintergast, der erste Schnee, angekommen. Auch in Tilsit fiel in der Nacht zum 29. Sept. der erste Schnee und blieb vor den Thoren eine Zeit lang 2 Zoll hoch liegen. — In München herrscht eine frostige naßkalte Witterung, so wie bei uns.

Stadttheater zu Posen.

Freitag den 7. Oktober: Hans Sachs; komische Oper in 3 Akten, von Ph. Reger. Musik von A. Lortzing. (Kunigunde: Dem. Melle, vom Stadt-Theater zu Hamburg, als letzte Gastrolle.)

Das Polizei-Direktorium bringt hiermit die Verordnung in Erinnerung:

daß bei einer Strafe von 10 Sgr. bis 1 Rthl. an den Wochenmarkttagen bis Mittags 12 Uhr vor denen am alten Markt belegenen Häusern kein Brennholz angefahren oder klein gemacht werden darf.

Posen den 26. September 1842.

Königliches Polizei-Direktorium.

Publicandum.

Verschiedene Weinbestände in Tonnen und in Flaschen sollen im Termine

den 19ten Oktober c. a.,

vor dem Auktions-Commissarius Herrn Glogier hierselbst meistbietend verkauft werden, wovon Kauflustige hierdurch in Kenntniß gesetzt werden.

Schrimm den 23. September 1842.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Pension für Töchter.

Für Töchter auswärtiger Familien, welche die Königl. Luisenschule besuchen sollen, kann ich jetzt eine durchaus empfehlenswerthe Pension nachweisen bei einer im Schulhause wohnenden Familie, welche die deutsche wie die polnische Sprache als Umgangssprache gebraucht.

Posen den 5. Oktober 1842.

Der Direktor Dr. Barth.

Auktion von fetten Hammeln.

Montag den 10ten Oktober Nachmittags 2 Uhr sollen auf dem hiesigen Kämmerei-Platz neben der Frohnveste, wegen eingetretener Nothwendigkeit, 200 Stück fette Hammel in Partheien zu 10 Stück an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Pr. Cour. öffentlich versteigert werden.

Anschütz,
Hauptmann a. D. und K. Aukt.-Komm.

Einem hiesigen Publikum erlaube ich mir hierdurch anzuzeigen, da ich Posen mit dem heutigen Tage verlasse, daß der Maler Herr Gillern das Portraitiren mit dem Daguerreotyp von mir erlernt hat und die fernern Aufträge hier annehmen wird. Ich erlaube mir die gehorsamste Bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auf Herrn Gillern zu übertragen, da derselbe als Maler gewiß das beste hier am Platze mit dem Daguerreotyp liefern wird.

Posen den 4. Oktober 1842.

Th. Willnow.

Mit Bezugnahme auf obige Anzeige empfehle ich mich einem resp. Publikum auch zur Aufnahme von Daguerreotyp-Portraits bestens.

Posen den 5. Oktober 1842.

Der Maler Ed. Gillern,
wohnt jetzt Markt- und Neue-Straßen-Ecke bei Hrn. Löwinsohn 2 Treppen.

Meinen von der Breslauer-Straße No. 2. nach der Breslauer-Str. No. 34. (ehemaligen Wohnung des Hrn. Goldarbeiter Fiedler) verlegten Laden zeigt hiermit ergebenst an:

Fr. Klingenburg, Uhrmacher.
Posen den 1. Oktober 1842.

Durch vortheilhafte Einkäufe auf der Leipziger Messe bin ich im Stande, einem hohen Adel und geehrten Publikum mein Uhrenlager, bestehend in goldenen und silbernen Cylinder-, Anker- und Spindel-Uhren, so wie auch einer Auswahl von Pariser Pendulen in Bronze, Porzelan und Alabaster, dann Wiener Tischuhren in geschmackvollen Holzgehäusen, zu sehr soliden Preisen zu empfehlen.

Goldene Cylinderuhren von 25 bis 120 Rtlr.,
silberne dto. = 16 = 18 =
goldene Ankeruhren = 45 = 60 =
silberne = = 24 = 28 =
Spindeluhren = = $4\frac{1}{2}$ = 9 =

14 Tage gehende Alabaster-Uhren von 16 bis 18 Rtlr.,
Bronze-Uhren von 25 bis 80 Rthlr,
Porzelan-Uhren 25 bis 54 Rtlr. Wiener 36 Stunden-Werke, à St. 10 bis 12 Rtlr, mit 8 Tage-Werken 16 Rthlr.

Sämmtliche Uhren sind regulirt und leiste ich eine zweijährige Garantie.

NB. Auch bemerke ich, daß von den beliebten Schwarzwalder Wanduhren ich eine bedeutende Quantität erhalten habe, und werde ich, wenn Dutzende auf einmal von mir entnommen werden, zum Wiederverkauf bedeutenden Rabatt ertheilen.

Posen den 5. Oktober 1842.

L. Metcke,
Uhrmacher auf der Breslauerstraße No. 5.

Die Verlegung meiner Wohnung, lithographischen Anstalt und Buchdruckerei von der Wasserstr. nach der **Büttelstraße № 9.**, zeige ich hierdurch ergebenst an. M. Busse.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 4. October 1842.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour. Brief.	Preuss. Cour. Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{3}{4}$	$103\frac{1}{4}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830 ..	4	$102\frac{1}{2}$	102
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	85	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	102	$101\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{12}$	$101\frac{7}{12}$
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe ..	$3\frac{1}{2}$	103	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	$106\frac{1}{2}$	—
Ostpreussische dito ..	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{2}$	—
Pommersche dito ..	$3\frac{1}{2}$	104	$103\frac{1}{2}$
Kur- u. Neumärkische dito ..	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{2}$	104
Schlesische dito ..	$3\frac{1}{2}$	103	—
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	$125\frac{1}{2}$	—
dto. dto. Prior. Oblig. ...	4	103	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	$119\frac{1}{4}$
dto. dto. Prior. Oblig. ..	4	$103\frac{1}{4}$	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	$104\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig. ...	4	$103\frac{1}{4}$	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	$71\frac{1}{2}$	$70\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	99	—
Rhein. Eisenbahn	5	$86\frac{1}{2}$	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	99	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	.5	$101\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{2}$	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$9\frac{3}{4}$	$9\frac{1}{4}$
Disconto	—	3	4

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 5. Oktober 1842. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	25	—	1	26	—
Roggen dito	1	8	6	1	9	—
Gerste	1	1	—	1	2	6
Hafer	—	22	6	—	23	6
Buchweizen	1	10	—	1	11	—
Erbsen	1	5	—	1	6	—
Kartoffeln	—	17	—	—	18	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	1	—	—	1	5	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	7	—	—	7	5	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	2	6